höchstens drei Groschen, dahingegen ein Pfund von der Terra di Siena sechzehn Groschen zu stehen kommt.

31.

Den Indig zu prüfen.

Weil die Indigfarbe theuer ist, so wird sie oft und auf mehrere Art durch Beimischung von andern minder kostbaren Stoffen verfälscht. Gewöhnlich geschiehet dieses mit Beimischung von Potasche, Asche, feingesiebter und geschlemmter Kreide, schwarzem Schiefer oder Thon, so wie auch mit blauer Stärke, feingestampften blauen Wollen- und Seidenlappen u. d. gl. Wenn die Indigblätter zu lange in der Gährung erhalten werden, und man auch über die schickliche und anpassende Zeit zu rühren fortfährt, so können diese Umstände zwar viele Indigfabrikanten bereichern; aber die Farbe wird zu dunkel und untauglich. Man kann aber folgende Probe anstellen, um zu versuchen, ob die Indigfarbe gut und ächt ist, oder nicht.

1) Man schütte etwas von der Farbe in ein Glas mit kaltem Wasser; weicht sie sich darin gut auf, ohne Sand oder Erden niederzuschlagen, so kann man sicher überzeugt sein, daß die blaue Farbe aufrichtig und ächt ist.

2) Wird der Indig im Feuer versucht, so verbrennt der unverfälschte ganz, und hinterläßt weder Asche, Erde oder Sand, welches aber bei Indig, der mit fremden Materien versetzt ist, nicht der Fall ist.

3) Guter Indig muß im Bruche nicht körnicht sein, sondern ein gleiches oder violettblaues Korn zeigen und einen höhern Glanz, als auf der Oberfläche haben, auch beinahe wie ein Schwamm auf dem Wasser schwimmen. Je tiefer der Indig im Wasser einsinkt, desto mehr ist zu vermuthen, daß er unächt und mit fremden untauglichen Mischungen versetzt sei.

32. Auf-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn32282091X/26 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG